

Heinrich Wagner, Ingenieur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Wasserwirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbautechnik, Wasserkraftnutzung, Schifffahrt**

Band (Jahr): **12 (1919-1920)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEINRICH WAGNER, Ingenieur

Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich

Geb. 19. Oktober 1866

Gest. 24. April 1920

I. Vizepräsident des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes von 1910—1920.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben im Dienste der schweizerischen Volkswirtschaft hat der unerbittliche Tod einen bedeutenden Menschen dahingerafft. Herr Direktor Wagner hat sich um die Entwicklung der schweizerischen Wasserwirtschaft unvergängliche Verdienste erworben. So mag es wohl am Platze sein, wenn wir an dieser Stelle das Leben und Wirken des Verstorbenen noch einmal an uns vorübergehen lassen.

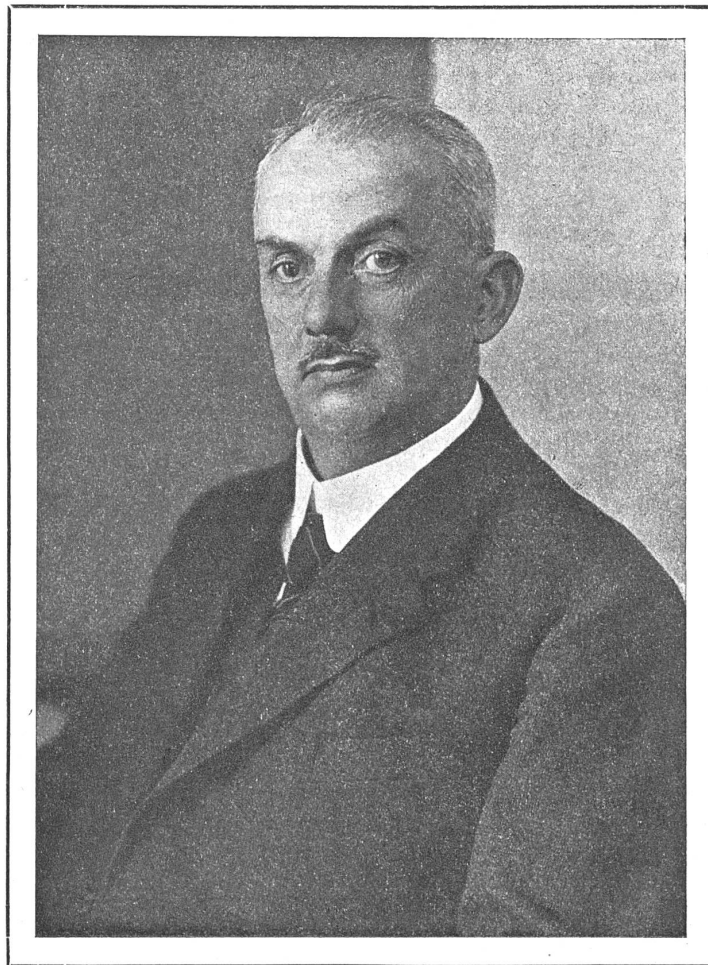
Heinrich Wagner verliess die Eidgenössische Technische Hochschule im Jahre 1888 mit dem Diplom des Maschineningenieurs und wandte sich dann der in Entwicklung begriffenen Starkstromtechnik zu. Er trat in eine erste Praxis bei der Zürcher Telephongesellschaft. Nach kürzerer Tätigkeit bei Alioth in Basel und Bell & Co. in Kriens trat Wagner in die bekannte Maschinenfabrik Esslingen ein, die mit ihrer Filiale Cannstadt die elektrotechnische Fabrikation aufgenommen hatte. Hier lernte er seine Lebensgefährtin kennen, die ihm treu zur Seite stand bis an sein Ende.

Erst 28 Jahre alt, wurde dann Wagner, dem sein Vaterland immer über alles am Herzen lag, als Nachfolger von Professor Dr. Wyssling zum Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich gewählt. Der Stadtrat tat damit einen glücklichen Schritt. Von seinem Eintritt im Jahre 1894 an hat Wagner sein ganzes Können und seine ganze Liebe der Entwicklung des ihm anvertrauten Werkes gewidmet. Die grossartige Entwicklung, die das Werk nahm, ist in erster Linie Wagner zu verdanken. Wir erinnern

hier an das Albulawerk, bei dem das grosse Wagnis, eine Stadt aus einer 135 km weit entfernten Zentrale mit Elektrizität zu versorgen, in glänzender Weise gelang. An das Albulawerk schloss sich der Ausbau des Netzes in der Stadt und später die Erstellung des Heidseewerkes an, das der Stadt Zürich die Vorteile einer Winterreserve verschaffte. Direktor Wagner hat aber auch die wirtschaftliche Seite seiner Tätigkeit nicht vernachlässigt und dank seiner klugen Tarifpolitik wurden die Anwendungsgebiete der Elektrizität nach allen Richtungen erweitert.

Wagner war bei all seinen hervorragenden technischen Fähigkeiten kein einseitiger Techniker. Technisches Wissen verband sich bei ihm in seltenem Masse mit einem tiefen Einblick in die Zusammenhänge der Wirtschaft. Das führte ihn dazu, namentlich in der Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung der Elektrotechnik und der Wasserwirtschaft initiativ tätig zu sein.

Was er im Schweizerischen Elektrotechnischen Verein gewirkt hat, das hat Herr Professor Dr. Wyssling in seinem tief empfundenen Nachruf, dem wir auch die Angaben über den Lebenslauf des Verstorbenen entnommen haben, ausführlich dargelegt. Aber seine umfassende Bildung führte ihn bald dazu, auch dem Primären der Elektrotechnik, der Wasserwirtschaft, sein Interesse zuzuwenden. So wurde er zu einem Gründer des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes. Eine Konferenz von Vertretern von Kraftwerken, Wasserbaufirmen, kantonalen Baubehörden



und Schiffsverbänden vom 20. November 1909 setzte zur Vorberatung der Gründung eine neungliedrige Kommission ein mit Herrn Direktor Wagner als Präsidenten, welche die Statuten aufstellte und die Gründung des Verbandes organisierte. Die Generalversammlung vom 2. April 1910 wählte Herrn Direktor Wagner zum ersten Vizepräsidenten, welche Stellung er bis zu seinem Tode inne hatte. Er hat das Amt stets mit der grössten Hingebung und Aufopferung ausgefüllt und seinem Wirken verdankt der Verband und damit die schweizerische Wasserwirtschaft als einer der wichtigsten Zweige unserer Volkswirtschaft unendlich vieles. An allen Fragen, die im Verband zur Sprache gekommen sind, hat Herr Direktor Wagner regen Anteil genommen und auf seine kurzen aber klaren und präzisen Äusserungen wurde stets ein Hauptgewicht gelegt. Der Verstorbene war alles andere als Bureaukrat, er vertrat die freie Arbeit und die schöpferische Tätigkeit der Privatinitiative. So ist Wagner stets für das Prinzip der Zusammenarbeit der Behörden mit privaten Verbänden zur Erfüllung wirtschaftlicher Auf-

gaben eingetreten, die sich namentlich in dem von ihm geschaffenen Starkstrominspektorat und namentlich dann später in seiner Stellung als Chef der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft so glänzend bewährt hat. Es gab wohl kaum ein Amt, das derartig hohe Anforderungen an die Vielseitigkeit, an den Takt und die Klugheit in der Auffassung seines Leiters stellte, wie dieses. Wagner hat die Aufgabe gelöst. Unter dem Gewaltigen, das er in dieser Stellung geleistet hat, werden seine Bestrebungen für eine bessere Ausnutzung des Wassers durch technische und wirtschaftliche Massnahmen für die Zukunft von grösster Bedeutung sein. Herr Direktor Wagner bildete im Vorstand des Wasserwirtschaftsverbandes das Bindeglied zwischen der Wasserwirtschaft und der Elektrotechnik. Er hat das Wesen und die Bedeutung beider Gebiete in ihrer ganzen Tiefe erkannt. So lässt er eine Lücke zurück, die nur sehr schwer auszufüllen ist. Sein Name aber wird in der Geschichte der wasserwirtschaftlichen Bestrebungen der Schweiz unvergänglich bleiben.

Die Lieferung ins Ausland ist sowohl der Gesellschaft als auch den beteiligten Werken freigestellt. Das Grundkapital ist unverändert auf 3 Millionen Fr. belassen. Es wurde seither in der ausserordentlichen Generalversammlung vom 31. März 1920 auf 6 Millionen Fr. erhöht, wovon 20% = Fr. 1,200,000.— einbezahlt sind. Die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates, der in den alten Statuten auf 11 beschränkt war, ist nunmehr unbeschränkt nach oben. Jeder Aktionär hat auf je volle Fr. 500,000.— Aktienbeteiligung Anspruch auf einen Sitz im Verwaltungsrat.

Die Bemühungen, den Kreis der Gesellschaft zu erweitern, waren von Erfolg begleitet. Ende März 1920 sind folgende Werke bzw. Behörden beigetreten: Bündner Kraftwerke A.-G., St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke, E. W. der Stadt Basel und E. W. der Stadt Bern. Im Juni sollen ferner in der Gesellschaft aufgenommen werden: E. W. Olten-Aarburg, Zentralschweizerische Kraftwerke, Kraftwerk Laufenburg und die E. W. der Städte Luzern, St. Gallen und Zürich. Wie verlautet, beabsichtigen auch die Bundesbahnen sich der S. K. anzuschliessen.

Während des Jahres 1919 hat die Gesellschaft auch bereits eine rege Tätigkeit entfaltet. Wir entnehmen dem Geschäftsbericht hierüber folgendes:

„Die dringende Notwendigkeit, so rasch wie möglich Verbindungsleitungen zwischen den Werkgruppen zu bauen und die Vermittlung von Aushülfskraft baldigst in die Wege zu leiten, hat uns nicht erlaubt, vor Beginn der Bauten den Ausgang der Verhandlungen mit den zum Beitritt eingeladenen Werken abzuwarten. Es ist daher im Berichtsjahr, nach reif-

licher Untersuchung der mit Leitungen hoher Spannungen verbundenen technischen Probleme, eine erste Leitung in Bau genommen und das Studium weiterer Strecken eingeleitet worden.

Als erstes Bauobjekt steht heute die Leitungsstrecke Gösgen-Luterbach in Arbeit, welche in Berücksichtigung der bald zu erwartenden grösseren Beanspruchung und im Hinblick auf ihre zukünftige Verwendung als Transit-Leitung, gleich von Anbeginn für die Betriebsspannung von 135,000 Volt gebaut wird. Als Stromleiter kommen sechs Aluminiumseile von 191 mm² Querschnitt zur Verwendung. Die normale Mastdistanz beträgt 240 m. Die mutmasslich zu transportierenden Leistungen und Energiemengen werden voraussichtlich den Betrieb in den ersten zwei Jahren mit einer Spannung von 45,000 bis 50,000 Volt durchführen lassen.

Der Bau ist der Firma Baumann, Kölliker & Cie. in Zürich als Generalunternehmerin übertragen, wobei die Oberbauleitung beim Bureau der Schweizerischen Kraftübertragung liegt. Die Leitung soll im Herbst 1920 in Betrieb kommen. Auf Jahresende 1919 stand der grössere Teil der Betonfundamente in Arbeit. Auf einigen Teilstrecken waren diese im Rohbau bereits fertig gestellt. Die Maste waren in Arbeit und auf Januar 1920 zur sukzessiven Ablieferung versprochen. Die Insolatoren mit den zugehörigen Armaturen waren zur Hälfte bereits angeliefert und zur andern Hälfte auf Januar 1920 lieferungsfähig. Das Leitermaterial stand in den Verseilerereien in Arbeit.

Die Leitung dient zunächst dem Energie-Austausch